
EIN BLICK
IN DIE
ZUKUNFT
VERDEFERALPI
SCRIVERE STORIE, CONDIVIDERE VALORI



GLAUCO BENINI



RICCARDO BOTTONI



COSMO DI CECCA



VALENTINA FEDRIGO



ERIC FILIPPINI



MAURIZIO FUSATO



TIZIANO GATTI



SARAH LIPPERT



ISABELLA MANFREDI



VINCENZO MARAGLIANO



HERVÉ SACCHI



MARCO SBARAINI



MARCO TAESI



ERCOLE TOLETTINI



LAURA TOLETTINI



EDOARDO ZANARDELLI

20 Jahre VerdeFeralpi: Die Entwicklung unserer Kommunikation und **der Wert des Miteinanders**



Von Isabella Manfredi, Chief Sustainability and Communications Officer

Unternehmenskommunikation ist mehr als die Darstellung von Ereignissen: Sie spiegelt die Identität und die strategische Ausrichtung eines Unternehmens wider. In unserem jüngsten Integrierten Geschäftsbericht wird ein Gedanke, der unser Handeln leitet, besonders deutlich. Feralpi: Das bedeutet, Rohstoffe, Energie und Technologie in Wert zu verwandeln. Dabei geht es nicht nur darum, Stahl zu produzieren, sondern ganz bewusst zu entscheiden, wie wir dies tun. Grundlage dafür ist ein für uns unverzichtbarer Grundsatz, der sich in einem Wort zusammenfassen lässt: gemeinsam. Gemeinsam mit unseren Mitarbeitern, Kunden, Lieferanten, den Menschen vor Ort und allen Stakeholdern teilen wir Entscheidungen, Verantwortung und Ziele.

Aus diesen beständigen und transparenten Beziehungen entstehen stabilere industrielle Prozesse, eine stärkere Unternehmensleistung und eine klare Vision für die Zukunft. Feralpi zu sein bedeutet, Prozesse weiterzuentwickeln, Umweltbelastungen schrittweise zu reduzieren, die Kompetenzen unserer Mitarbeiter zu fördern und eine zunehmend transparente und verantwortungsvollere Unternehmensführung zu stärken. Es bedeutet auch, die Bedürfnisse der Industrie mit denen vor Ort zu verbinden und Nachhaltigkeit mit Wettbewerbsfähigkeit ohne Kompromisse in Einklang zu bringen. Kurz gesagt: unserem Leitbild und unserer tief verwurzelten Identität treu zu bleiben.

Dieser integrierte und inklusive Ansatz – Stahl zu produzieren und dabei gemeinsam zu handeln – zeigt sich heute in der Weiterentwicklung unseres traditionsreichen Magazins. VerdeFeralpi erreicht einen bedeutenden Meilenstein: Seit 20 Jahren erscheint unser Magazin ohne Unterbrechung. Dieses Jubiläum ist weit mehr als nur ein redaktioneller Jahrestag. Es steht für eine umfassende kulturelle Weiterentwicklung und spiegelt zugleich wider, wie wir uns als Organisation entwickeln und welchen Stellenwert der offene Austausch für uns hat.

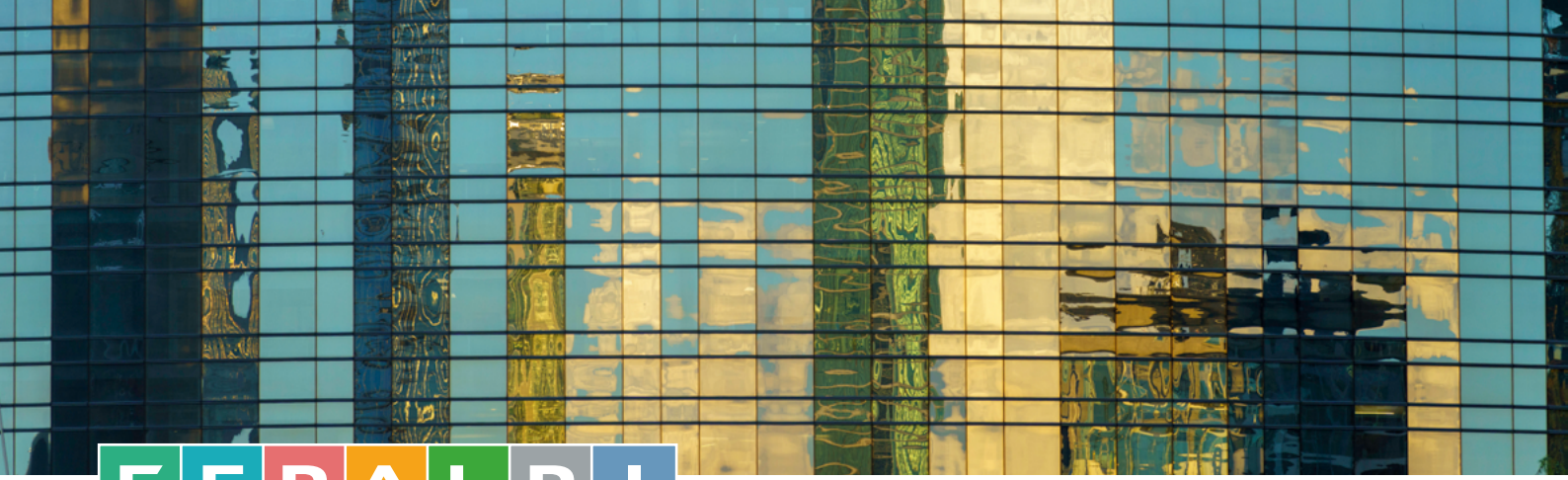
„Die Menschen stehen im Mittelpunkt und werden es auch bleiben.

Um diese Entwicklung sichtbar zu machen, verändert sich VerdeFeralpi in Form und Inhalt. Wir haben uns für eine offenere und dynamischere Struktur entschieden. Die Rubriken bleiben bestehen, werden aber weniger starr voneinander abgegrenzt. Dieser neue Ansatz ermöglicht es uns, sehr unterschiedliche Inhalte aufzugreifen und dabei neue Facetten unseres unternehmerischen Handelns zu beleuchten. Die eigentliche und wichtigste Neuerung liegt jedoch in den Stimmen der Menschen, die das Magazin mit Leben füllen: Wir wollten die Menschen, die unsere Zukunft mitgestalten und sich gemeinsam mit ihr weiterentwickeln, stärker einbeziehen.

Die Menschen stehen im Mittelpunkt. Damit bleiben wir unserem Unternehmensmotto auch in unserem Mitarbeitermagazin treu. VerdeFeralpi wurde als ein offener Ort der Begegnung und des kontinuierlichen Austauschs neu gedacht. Ein Ort, an dem die Identität der Gruppe durch die Vielfalt der Stimmen Gestalt annimmt.

Ich möchte mich bei all jenen bedanken, die VerdeFeralpi ins Leben gerufen haben – allen voran bei Ercole Tolettini. Als einer der maßgeblichen Wegbereiter unseres Mitarbeitermagazins hat er gemeinsam mit anderen dazu beigetragen, dass VerdeFeralpi ein wichtiger Bestandteil unserer Unternehmensidentität geworden ist. Mein Dank gilt auch den neuen Kolleginnen und Kollegen, die sich mit Begeisterung und großem Engagement in diese Weiterentwicklung einbringen.

Vielen Dank an alle.



FERALPI

ZUKUNFT, JUGEND UND TALENTE
ENERGIE UND UMWELT
VERANTWORTUNG
KUNST, KULTUR UND SPORT
LEBEN BEI FERALPI
PRODUKTION UND INNOVATION
INKLUSION UND REGION

JAHRGANG XXI

AUSGABE 1 - AUGUST 2026

Redaktionsleitung, Redaktion und Verwaltung
Feralpi Siderurgica S.p.A
Via C.N. Pasini, 11 - 25017 Lonato del Garda (BS) - Tel. 0309996.1 - Fax 0309996348

Genehmigung des Gerichts Brescia Nr. 35/2006 Verantwortlicher

Chefredakteur:
Isabella Manfredi

Verantwortlicher Redakteur:
Marco Taesi

Content und Project Manager:
Hervé Sacchi

Redaktionsausschuss:
Glauco Benini, Riccardo Bottoni, Cosmo di Cecca, Valentina Fedrigo, Eric Filippini, Maurizio Fusato, Tiziano Gatti, Sarah Lippert, Vincenzo Maragliano, Marco Sbaraini, Ercole Tolettini, Laura Tolettini, Edoardo Zanardelli.

Unter Mitarbeit von:
Federica Cremaschini, Cristina La Medica, Matteo Oxilia, Rita Paesan, Niccolò Riccardi, Selina Rothe, Dariusz Sosin, Susann Steude, Valentina Zampolli.

Wir danken:
Samantha Belligoli, Stefano Ciafani, Paolo Colombo.

Grafische Gestaltung, Layout:
Cawipa S.r.l. - Bergamo - www.cawipa.com

Druck:
Polyprint - Riesa GmbH

Inhaltsverzeichnis



ZUKUNFT, JUGEND UND TALENTE

6 Die vierte industrielle Revolution
Unterwegs in der „Terra incognita“ im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz

10 Der Winter naht
Wie begegnen wir dem sogenannten „demografischen Winter“?

12 Stahl kennt kein Geschlecht
Die Bedeutung von Frauen in der Stahlindustrie

ENERGIE UND UMWELT



14 Wandel auf der Baustelle
Die Stahlindustrie als wichtiger Akteur der Veränderung

18 Unsichtbare Energie aus der Erde
Was ist Biomethan und warum ist es wichtig?

20 Die „Diät“ für unsere Emissionen
Neue Ziele auf wissenschaftlicher Grundlage



VERANTWORTUNG

22 Gemeinsam Feralpi sein
Der Geschäftsbericht 2025 – mehr als nur Zahlen rund um den Stahl

26 Jenseits des Eisbergs
Nachhaltigkeit und digitale Sicherheit bestimmen unseren Kurs

KUNST, KULTUR UND SPORT



28 Sport verbindet

30 Ein Fundament für die Zukunft:
Das Erbe von Heinrich Schönberg sichtbar machen



LEBEN BEI FERALPI

32 Stahl, der hoch hinaus will
Das Geheimnis unsichtbarer Fundamente

34 Stahl und Weinbau
Eine überraschende Verbindung

PRODUKTION UND INNOVATION



36 Ein maßgeschneiderter Gigant
So wird der Spooler produziert

40 Stahl für den Sport
Stadien und Sportanlagen von Presider

42 Sicherheit für Rechenzentren
Das neue Gesicht integrierter Sicherheit



INKLUSION UND REGION

44 Gemeinsam wachsen
Wenn Schule und Unternehmen zusammenkommen

46 Gleiche Chancen, gleiche Rechte, gleiche Verantwortung. Nicht nur für Frauen





Die vierte industrielle Revolution

Unterwegs in der „Terra incognita“ im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz



Von Glauco Benini

Im Jahr 2026 ist Künstliche Intelligenz, die noch vor wenigen Jahren lediglich einem Expertenkreis vorbehalten schien, längst Teil unseres Alltags – auf unseren Smartphones, in unseren Büros und in unseren Häusern.

Angesichts der Geschwindigkeit dieser ständigen Veränderungen stellen sich viele von uns dieselbe Frage:

> **„Wann endet diese Unsicherheit und wann kehren wir zur Normalität zurück?**

Wie der Journalist Sebastiano Barisoni in seinem 2020 erschienenen Buch „Terra Incognita“ erklärt, erleben wir keine vorübergehende Krise, nach der wir einfach zum Ausgangspunkt zurückkehren können. Wir befinden uns vielmehr inmitten einer Revolution – genauer gesagt, in der vierten industriellen Revolution, angetrieben vom Internet, vom Web und von der digitalen Welt. ◆

Die Auseinandersetzung mit den drei vorangegangenen industriellen Revolutionen ermöglicht es uns, die Zeiten, in denen wir leben, besser zu verstehen. Sie alle haben die Lebensweise der Menschen, die Gesellschaft und die Beziehungen zwischen den Nationen grundlegend verändert.

I°



DIE ERSTE REVOLUTION

MITTE DES 18. JAHRHUNDERTS

Der Einsatz von Kohle und Dampfmaschinen ersetzte zunehmend Muskelkraft durch mechanische Kraft.

II°



DIE ZWEITE REVOLUTION

ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS

Elektrizität, Erdöl und Fließbandfertigung ermöglichten den Übergang zur Massenproduktion.

Die drei Merkmale der Revolution

Laut Barisoni haben alle großen Revolutionen drei grundlegende Merkmale gemeinsam:

- **Sie ist allumfassend**: Anders als eine Wirtschaftskrise, die nur bestimmte Branchen hart trifft, erfasst eine Revolution ausnahmslos alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereiche und verändert die Art, wie wir leben und arbeiten.
- **Sie ist unumkehrbar**: Es ist zwecklos, Zuflucht in einer idealisierten Vergangenheit („Retrotopia“) zu suchen. Die Welt wird nicht in das vordigitale Zeitalter zurückkehren.
- **Sie ist unvorhersehbar**: Sie sind unvorhersehbar: Wir bewegen uns durch eine „Terra incognita“, also durch ein unbekanntes Land ohne Landkarten. Das tatsächliche Ausmaß der Veränderungen wird erst deutlich, wenn der Prozess abgeschlossen ist.

Algokratie – die Macht der Algorithmen

In dieser historischen Phase sind wir in das Zeitalter der „Algokratie“ eingetreten, in dem wir nahezu vollständig von digitalen Diensten abhängig sind. Algorithmen verarbeiten nicht nur Daten. Sie beeinflussen auch Konsumentscheidungen, steuern Unternehmensprozesse und können persönliche und politische Meinungen prägen. Dieser Zustand wird als „schizophren“ bezeichnet: Künstliche Intelligenz ist von Vorteil, wenn sie unser Leben erleichtert, kann aber beunruhigend sein, wenn der Algorithmus das Verhalten von Menschen beeinflusst.

Mensch sein im Zeitalter der KI

Um durch diese „Terra incognita“ zu navigieren, können wir uns an einigen grundlegenden Prinzipien orientieren. Eines davon ist Anpassungsfähigkeit. Barisoni erinnert mit Verweis auf Darwin daran, dass nicht der Stärkste überlebt, sondern der, der sich am besten an die ständigen Verände-



III°

DIE DRITTE REVOLUTION

ZWEITE HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS

Die Elektronik führte zur Automatisierung von Fabriken und Dienstleistungen.

rungen seiner Umwelt anpassen kann.
Ein weiteres Prinzip ist die Toleranz gegenüber Fehlern. Wer in einer Welt ohne Landkarten Neues erkundet, muss bereit sein, auch einmal in die falsche Richtung zu gehen. Nur wer ausprobiert, Fehler macht und seinen Kurs korrigiert, kann vorankommen. Ein Mensch kann mit Künstlicher Intelligenz, die in kürzester Zeit Milliarden von Daten verarbeitet, nur dann konkurrieren, wenn er auf seine Menschlichkeit und den zusätzlichen Wert der Empathie setzt.
Künstliche Intelligenz kann eine perfekte E-Mail schreiben oder schneller eine Route berechnen. Doch die komplexe Welt menschlicher Interaktionen wird sie nie vollständig verstehen. Die Fähigkeit, „menschlich zu beraten" – also zuzuhören, sich in andere hineinzuversetzen und ihre tieferen Bedürfnisse zu verstehen – ist ein Bereich, in dem uns keine Maschine vollständig ersetzen kann.
Wenn wir unsere Menschlichkeit bewahren, werden wir lernen, eine neue Landkarte für unsere Zukunft zu zeichnen. ◆

Wie begegnet die Feralpi Group dieser Revolution?

Unsere Initiativen beschränken sich nicht darauf, den Wandel passiv zu verfolgen. Vielmehr wollen wir dem Unternehmen und unseren Mitarbeitern die notwendigen Werkzeuge an die Hand geben, um diesen Wandel aktiv mitzugestalten.
Dazu entwickelt und erprobt Feralpi Anwendungen für Künstliche Intelligenz auf verschiedenen Ebenen. Grundlage sind Daten aus den Produktionslinien ebenso wie Informationen aus technischen und administrativen Prozessen. Erste Tests laufen bereits, um besonders vielversprechende Einsatzmöglichkeiten digitaler Technologien zu bewerten.
Zudem wurde allen Mitarbeitern, die regelmäßig mit digitalen Anwendungen arbeiten, eine Schulung zum effektiven und verantwortungsvollen Umgang mit generativer Künstlicher Intelligenz angeboten.
Darüber hinaus hat die Geschäftsleitung von Feralpi Siderurgica eine tiefer gehende Analyse mit Methoden zur Nutzung von Daten und KI in der Produktion angestoßen. Sie richtet sich insbesondere an technische Mitarbeiter, die intensiv mit der Datenanalyse befasst sind.



Der Winter naht

Wie begegnen wir dem sogenannten „demografischen Winter“?



Von Riccardo Bottoni

Wer die Serie „Game of Thrones“ kennt, der kennt auch diese Warnung: „Der Winter kommt.“
Viele europäische Länder erleben heute ein Phänomen, das als „**demografischer Winter**“ bezeichnet wird. Das heißt, das Arbeitskräfteangebot schrumpft. Diese Entwicklung gefährdet jedoch nicht nur die Produktivität, sondern vor allem den Erhalt und die Weitergabe von technischem Wissen.
Unternehmen stehen damit vor einer Entscheidung: Nehmen sie den Wandel einfach hin oder begreifen sie ihn als strategische Chance? Für Feralpi liegt der Schlüssel im Wissen und in den Kompetenzen der Menschen. Das über **Jahre erworbene**, durch umfassende Erfahrung gewachsene Know-how **gehört zum wertvollsten** Kapital eines Industrieunternehmens.
Die Herausforderungen sind vielfältig: Wir wollen als Arbeitgeber in der Region attraktiv bleiben, neue Wege bei der Gewinnung von Fachkräften gehen und gleichzeitig die wertvolle Erfahrung und das technische Wissen unserer Mitarbeiter bewahren.

Entscheidend ist deshalb, **dieses Wissen zu sichern und an die nächste** Generation weiterzugeben.

Dafür haben wir gezielte Projekte zur Rekrutierung und Auswahl bestimmter Profile entwickelt und mit umfassenden technischen Weiterbildungsangeboten verbunden. Dazu zählen das Operation Graduate Program, das Technical Graduate Program, ITS, IFTS und Sider+. Diese Programme richten sich unter anderem an junge Menschen mit technischen Abschlüssen, Ingenieurinnen und Ingenieure sowie an Fachkräfte aus anderen Branchen, die sich neu qualifizieren möchten.

Darüber hinaus haben wir gezielte Programme zur Förderung von Frauen auf den Weg gebracht, darunter Steel Women und MakeTheDiffHERence. Außerdem haben wir den Personalaustausch zwischen unseren Standorten intensiviert und neue Möglichkeiten geschaffen, **auch standort- und länderübergreifend Erfahrungen zu sammeln.**

Bei all diesen Maßnahmen geht es uns nicht nur darum, **offene Stellen zu besetzen.** Wir schaffen ein Umfeld, in dem kontinuierliche Weiterbildung zum Motor der Entwicklung wird. Dieses Engagement zeigt sich unter anderem in der Zahl der Weiterbildungsstunden sowie in neuen Formaten wie WeAreTogether und dem Aufbau der Academy Siderurgica.

Dem demografischen Winter zu begegnen, bedeutet für Feralpi deshalb, nicht nur zuzusehen, sondern selbst aktiv zu werden. **So sorgen wir dafür, dass unser Wissen und unsere Kompetenzen nicht verloren gehen, sondern kontinuierlich weitergegeben und weiterentwickelt werden.** ◆

> **Es geht nicht nur um die Zahl der Arbeitskräfte, sondern vor allem um ihre Kompetenzen**



Stahl kennt kein Geschlecht

Die Bedeutung von Frauen in der Stahlindustrie

Von Laura Tolettini

Die europäische Stahlindustrie verändert sich.

Über Jahrzehnte galt die Produktion als reine Männerdomäne. Heute verändert der technologische Wandel diese alten Strukturen. Dank Digitalisierung und Automatisierung kommt es in modernen Stahlwerken nicht mehr in erster Linie auf Muskelkraft an, **sondern auf Qualifikation, strategisches Denken und Innovationsgeist.** Die Chancen für Frauen sind heute größer denn je: Berufe in den MINT-Bereichen – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – bieten interessante Karrierewege. Eine Herausforderung bleibt dennoch: überholte Geschlechterstereotype zu überwinden und Arbeitsmodelle zu schaffen, die es ermöglichen, Familie und Schichtarbeit miteinander zu vereinbaren.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass Frauen in Stahlwerken keineswegs erst seit heute tätig sind. In der DDR wurde die Erwerbstätigkeit von Frauen politisch gefördert und blieb auch in der Schwerindustrie auf einem hohen Niveau. Ein eindrucksvolles Beispiel ist das VEB Rohrkombinat Riesa, auf dessen Gelände sich heute die Produktion von FERALPI STAHL befindet. Damals arbeiteten Frauen nicht nur in der Verwaltung, sondern auch ganz selbstverständlich in den Laboren, in der Qualitätskontrolle, als Kranfahrerinnen oder direkt an den Walzstraßen. Sie waren ein unverzichtbarer Teil des Produktionsalltags – auch wenn die eigentlichen Führungspositionen überwiegend Männern vorbehalten blieben.

Heute knüpft die Feralpi Group an diese Tradition des Standorts an und verbindet sie mit einem modernen, zukunftsorientierten Ansatz. Mit Initiativen wie **Steel Women fördert das Unternehmen aktiv die Vielfalt. Ziel ist es, Vorurteile abzubauen und den Frauenanteil in der Produktion kontinuierlich zu erhöhen – unter anderem durch gezielte Recruiting-Tage.** In Riesa setzt FERALPI STAHL auf flexible Arbeitszeitmodelle, die Förderung von Frauen in MINT-Berufen und eine Kultur der Chancengleichheit auf allen Hierarchieebenen.

Die Zukunft des Stahls ist nicht nur „grün", sondern auch inklusiv. Eine bekannte Studie der Boston Consulting Group kommt zu dem Ergebnis, dass Unternehmen mit vielfältig zusammengesetzten Führungsteams 19 Prozent höhere innovationsbedingte Umsätze erzielen. McKinsey & Company wiederum zeigt in seinem regelmäßig erscheinenden Bericht „Diversity Wins", dass Unternehmen mit heterogeneren Führungsteams eine um 25 Prozent höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, überdurchschnittlich profitabel zu sein. Die Zahlen beweisen, dass vielfältig zusammengesetzte Teams mit mehr Innovation und besseren Ergebnissen einhergehen – **ein wichtiger Vorteil mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft.** ◆

Vielfältige Teams, *bessere Ergebnisse*

+19%*

UMSATZ DURCH INNOVATION

** Quelle: BCG-Studie*

+25%**

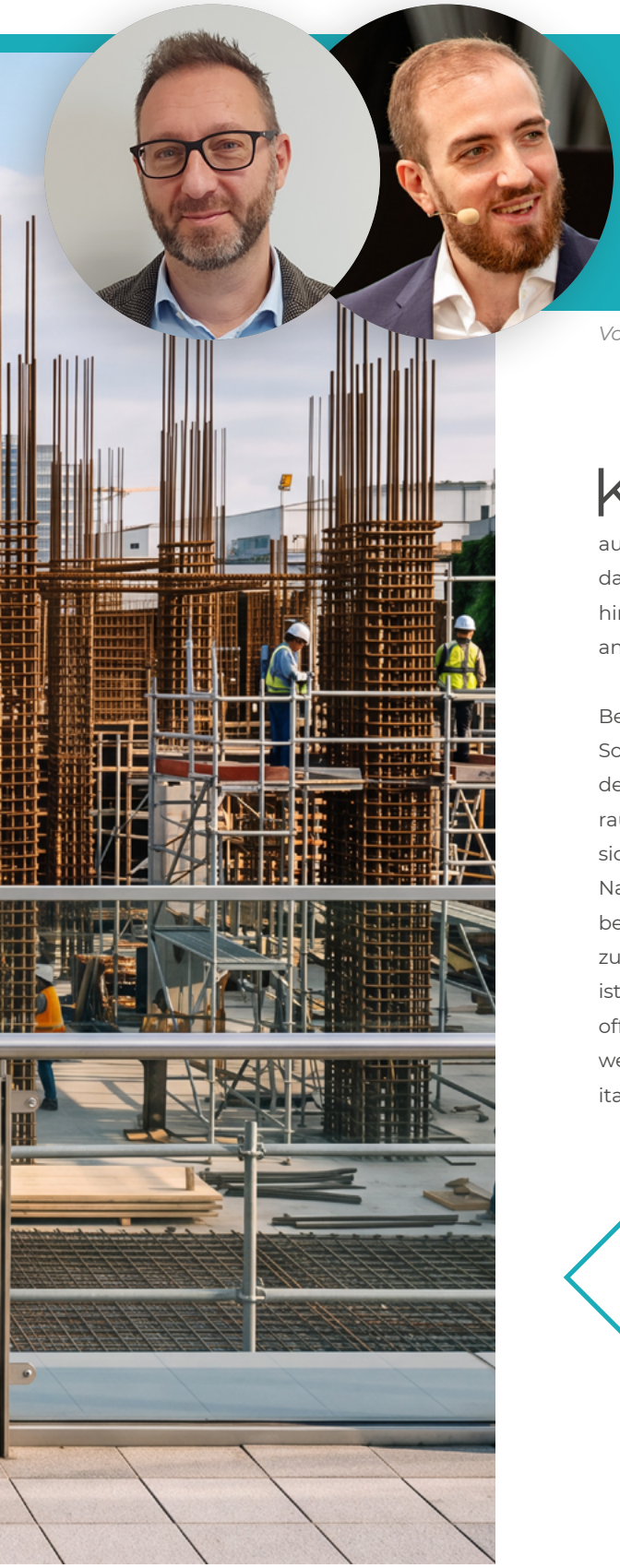
HÖHERE WAHRSCHEINLICHKEIT FÜR ÜBERDURCHSCHNITTLICHE PROFITABILITÄT

*** Quelle: Diversity Wins Report – McKinsey & Company*

FERALPI

ENERGIE UND UMWELT





Wandel auf der Baustelle

Die Stahlindustrie als wichtiger Akteur der Veränderung

Von Marco Taesi und Hervé Sacchi

Kennen Sie das? Sie gehen durch die Innenstadt und kommen an einer dieser großen, mit Planen verhüllten Baustellen vorbei. Von außen sieht man nur Staub, hört den Lärm der Maschinen und denkt dabei oft nur an die damit verbundenen Unannehmlichkeiten. Doch hinter diesen Baugerüsten arbeiten Planer, Ingenieure und Bauarbeiter an dem Hochhaus, das schon bald die Skyline der Stadt verändern wird.

Bei der ökologischen Transformation ist es ähnlich: Wenn es um die Schwerindustrie geht, bleibt die öffentliche Wahrnehmung häufig an der „Staubwolke“ hängen, an den Bildern der Vergangenheit, an den rauchenden Schornsteinen von damals und an der Vorstellung, es habe sich nichts verändert. Hinzu kommt die weitverbreitete Annahme, Nachhaltigkeit sei nur eine schöne Theorie für Konferenzen oder beschränke sich im Alltag höchstens darauf, zu Hause den Müll richtig zu trennen. Doch hinter den „Planen“ der modernen Stahlindustrie ist die Transformation längst keine Zukunftsvision mehr. Sie ist eine offene Baustelle – lebendig und pulsierend. Um besser zu verstehen, an welchem Punkt wir stehen, haben wir mit Stefano Ciafani, Präsident der italienischen Umweltorganisation Legambiente, gesprochen.

> **Hinter diesen Baugerüsten arbeiten Planer, Ingenieure und Bauarbeiter an dem Hochhaus, das die Skyline der Stadt verändern wird**



Stefano Ciafani

Der Umweltingenieur Stefano Ciafani ist seit 2018 Präsident von Legambiente, einer Umweltschutz-Organisation, für die er sich seit 1998 engagiert. Er zählt zu den führenden italienischen Experten für Kreislaufwirtschaft, ökologische Transformation und den Kampf gegen Umweltkriminalität. Zudem gehört er dem wissenschaftlichen Beirat von Ecomondo an.

Präsident Ciafani, die Stahlindustrie gilt traditionell als eine der Branchen, in denen sich Emissionen besonders schwer reduzieren lassen. Gleichzeitig schreitet die ökologische Transformation bereits voran, wie die zahlreichen Investitionen in diesem Bereich zeigen. Welche technologischen und kulturellen Voraussetzungen braucht es aus Sicht von Legambiente, um eine wirklich zukunftsorientierte Stahlindustrie von einer zu unterscheiden, die noch in der Vergangenheit verwurzelt ist?

Die Stahlindustrie ist ein wichtiger Bestandteil der italienischen Industrie. Als Umweltverband haben wir nie daran gedacht, Industriegebiete in grüne Wiesen oder unberührte Strände zu verwandeln. Italien muss ein Industrieland bleiben. Unser Ziel ist es, die Umweltbelastungen der **Stahlindustrie durch Prozess- und Produktinnovationen zu verringern. Es wäre ein Fehler, ausgehend von der Ilva-Affäre rund um das Stahlwerk in Tarent die gesamte Branche über einen Kamm zu scheren und dabei den Wandel zu ignorieren**, der sich in Italien vollzieht. Die klassische Primärstahlroute verliert an Bedeutung, während die Stahlproduktion aus Stahlschrott zunimmt. Dadurch entsteht eine neue Produktionsphase, in der Italien auf internationaler Ebene eine führende Rolle einnimmt.

Ihr Unternehmen ist ein Beispiel dafür, wie sich eine potenziell umweltbelastende industrielle Tätigkeit verantwortungsvoll gestalten lässt: durch besondere Aufmerksamkeit für die Produktionsprozesse, Investitionen in Innovation und zukunftsweisende Produkte. Feralpi steht damit beispielhaft für die industrielle Entwicklung, die wir uns in Italien bereits seit den 1980er Jahren wünschen.

Wir sollten viel mehr über solche Beispiele sprechen und weniger über problematische Fälle wie das ehemalige Ilva-Stahlwerk in Tarent. Mit Blick auf das Jahr 2026 setzen wir uns dafür ein, dass Stahl immer sauberer und nachhaltiger produziert wird und dabei Umweltschutz, Gesundheit und der Erhalt von Arbeitsplätzen miteinander in Einklang gebracht werden. Dafür muss nichts neu erfunden werden: Es gibt erfolgreiche industrielle Beispiele wie Ihres, die als Vorbild dienen können und sollten.

Über Kreislaufwirtschaft wird viel gesprochen. Häufig beschränkt sich die Diskussion jedoch auf die

Entsorgung von Haushaltsabfällen. In der Großindustrie liegt die eigentliche Herausforderung dagegen in der industriellen Symbiose: Produktionsrückstände werden zu neuen Rohstoffen für andere Branchen, etwa für die Bauindustrie.

Zwischen der öffentlichen Wahrnehmung und der tatsächlichen Umsetzung der Kreislaufwirtschaft besteht eine gewisse Diskrepanz. Die Menschen verbinden damit meist nur das, was sie aus ihrem Alltag kennen, also Haushaltsabfälle. In den 1980er-Jahren schien eine gute Abfallwirtschaft noch ausschließlich in Deutschland oder der Schweiz möglich zu sein. Später haben wir gezeigt, dass sie auch in Italien möglich ist. Heute erzielen einige Provinzhauptstädte in Süditalien sogar bessere Ergebnisse als Städte im Norden des Landes. Doch hinter der getrennten Abfallsammlung steht ein ganzer Industriezweig, der Abfälle in Materialien verwandelt: die Recyclingindustrie für Glas, Metalle und Nichteisenmetalle sowie neue Anlagen, die organische Abfälle zu Kompost und Biomethan verarbeiten. **Das geht weit über das hinaus, was die Menschen im Alltag sehen.**

Hinzu kommt die Herkunft der in der Industrie eingesetzten Rohstoffe. Italien verfügt historisch gesehen nur über wenige Rohstoffe; hat es aber verstanden, sich durch die Rückgewinnung von „Sekundärrohstoffen" entsprechend gut aufzustellen. Im Rahmen unserer Kampagne „I cantieri della transizione ecologica" (Die Baustellen des ökologischen Wandels) haben wir 50 Anlagen besucht, um den Menschen vor Ort zu zeigen, dass es ganz in ihrer Nähe echte Vorzeigeprojekte gibt. Ein besonderes Aushängeschild ist dabei die Sekundärstahlproduktion: **In den Stahlwerken entstehen buchstäblich neue Materialien.**

Die Kreislaufwirtschaft ist die einzige Lösung, um unabhängiger zu werden und geopolitische Spannungen abzubauen, die häufig durch den Wettstreit um Erdöl, Gas oder kritische Rohstoffe ausgelöst werden. Einer unserer Slogans lautet: „**Mehr erneuerbare Energien, mehr Kreislaufwirtschaft, mehr Frieden.**" Das ist ein grundlegendes gesellschaftliches Szenario: Wenn wir Konflikte eindämmen wollen, müssen wir ihnen die Grundlage entziehen, indem wir unsere Abhängigkeit von den Ressourcen anderer verringern. Die Entwicklung der Kreislaufwirtschaft und die Dekarbonisierung tragen dazu bei, die globalen Kräfteverhältnisse neu auszubalancieren.

Legambiente ist seit jeher stark in den Regionen verwurzelt. Das Verhältnis zwischen großen Industrieanlagen und den Menschen vor Ort ist häufig komplex. Einen möglichen Ausweg bieten Transparenz, eine gute Kommunikation mit den Menschen vor Ort und Investitionen in die Region. Wie lässt sich eine glaubwürdige gesellschaftliche Akzeptanz für industrielles Handeln schaffen, die nicht nur Fassade ist? Was fordern Sie in dieser Hinsicht heute von den Unternehmen?

Die Unternehmen müssen die Messlatte höher legen, denn die globalen Herausforderungen treten immer deutlicher hervor: Energiekosten, Klimakrise und Schwierigkeiten in der Logistik – man denke nur an die Krise in der Straße von Hormus. Verantwortungsbewusste Unternehmen müssen lernen, über ihre verantwortungsvolle Tätigkeit zu sprechen. Die Bemühungen um Nachhaltigkeit erfordern erhebliche Investitionen, die zunächst die Bilanzen belasten, bevor sie mittelfristig Vorteile bringen. Es ist wichtig, diese Investitionen sichtbar zu machen und aufzuwerten. Das trägt dazu bei, die Menschen **vor Ort besser zu informieren und allen Unternehmen ein positives Beispiel zu geben**.

Gerade deshalb konnten wir einige der jüngsten europäischen Kurswechsel nicht gutheißen. Auch wenn eine Vereinfachung bürokratischer Verfahren wichtig ist, wäre es ein Fehler, die Idee der sozialen und ökologischen Berichterstattung grundsätzlich infrage zu stellen oder abzuschwächen. Viele Unternehmen haben bereits Wege der Berichterstattung eingeschlagen, obwohl sie dazu noch gar nicht verpflichtet waren, weil sie dies als ethische Verpflichtung gegenüber Aktionären, Mitarbeitern und den Menschen vor Ort verstehen.

Wir sind ausdrücklich für Vereinfachungen und gegen übermäßige Bürokratie, die die Industrie ausbremst. **Die Vereinfachung der Produktion muss jedoch unbedingt mit Berichterstattung und Transparenz einhergehen.** Die italienische Unternehmenswelt hat häufig ein Problem: Sie leistet sehr gute Arbeit, spricht aber zu wenig darüber. Deshalb berichten wir weiterhin über die Erfahrungen jener Unternehmen, die zur Berichterstattung verpflichtet sind oder sich freiwillig dafür entscheiden, weil sie darin schlicht das Richtige sehen. ◆

Unsichtbare Energie aus der Erde

Was ist Biomethan und warum ist es wichtig?

Haben Sie schon einmal zu Hause Sauerteig angesetzt? Oder kompostieren Sie vielleicht regelmäßig im Garten? In beiden Fällen erleben Sie ein kleines Wunder des Alltags: Die Natur nimmt scheinbar nutzlose, leblose Reststoffe und verwandelt sie in neue Energie. Dahinter steckt das uralte Prinzip der Fermentation. Was wäre, wenn genau in diesem Prinzip im großen Maßstab heute einer der Schlüssel zur Dekarbonisierung der Industrie der Zukunft liegt? Inzwischen ist „**Biomethan**“ ein häufig verwendeter Begriff. Doch vielleicht weiß nicht jeder, was genau sich dahinter verbirgt. Gehen wir also einen Schritt zurück.

Technisch gesehen handelt es sich um ein erneuerbares Gas, das durch die Aufbereitung – gewissermaßen eine Veredelung – von Biogas gewonnen wird. Dieses wiederum wird durch die anaerobe Vergärung von Biomasse erzeugt, beispielsweise von Reststoffen aus der Landwirtschaft. Einfach ausgedrückt: Stellen Sie sich einen riesigen „Magen“ aus Stahl vor – in diesem Fall nicht den von Feralpi – der landwirtschaftliche Reststoffe auf natürliche Weise „verdaut“. Das Ergebnis dieses Prozesses ist ein besonders reines Gas, das genau die gleichen Eigenschaften wie fossiles Gas besitzt und in unseren Küchen oder in großen Industrieöfen zum Einsatz kommt.

Dieser Energieträger ist aus zwei Gründen von entscheidender Bedeutung:

- Erstens: Er verwandelt ein Problem – die Entsorgung von Reststoffen in eine wertvolle Ressource und schließt damit den Kreislauf der Kreislaufwirtschaft.
- Zweitens: Er ermöglicht eine unmittelbare Verringerung der CO_2-Emissionen und bietet eine direkt einsetzbare Alternative, für die bestehende Infrastrukturen nicht grundlegend verändert werden müssen.

In einer Zeit, die von starken geopolitischen Spannungen auf den Energiemärkten geprägt ist, bietet die Möglichkeit, eigenes Gas praktisch „vor Ort“ zu produzieren, eine strategische Unabhängigkeit von unschätzbarem Wert. ◆





Bei der Feralpi Group ist all das keine Theorie, sondern gelebte Praxis. Acciaierie di Calvisano hat mit AB Ambiente, einem landwirtschaftlichen Unternehmen der AB Group, den ersten regionalen Liefervertrag für Biomethan abgeschlossen.
Diese wegweisende Vereinbarung für den Industriestandort Brescia entstand durch die strategische Zusammenarbeit mit Confindustria Brescia und dem Consorzio Italiano Biogas.
Für Industriezweige, deren Emissionen sich besonders schwer reduzieren lassen – sogenannte Hard-to-abate-Branchen wie die Stahlindustrie – gibt es keine einfachen Lösungen. Gefragt sind vielmehr starke Partnerschaften. Wie Geschäftsführer **Giovanni Pasini** betont, ist Biomethan „ein weiterer Baustein unserer Transformationsstrategie“, der die schrittweise Elektrifizierung der Prozesse ergänzt.
Die Nutzung einer regionalen Lieferkette und die Symbiose zwischen Landwirtschaft und Industrie tragen nicht nur dazu bei, fossile Brennstoffe zu ersetzen und unseren CO_2-Fußabdruck zu verringern. Sie zeigen auch, dass die konkretesten und wettbewerbsfähigsten Lösungen oft direkt vor unserer Haustür zu finden sind.
Biomethan ist dabei nur ein Teil des Gesamtbildes: Feralpi treibt die Dekarbonisierung voran, indem es die Energieeffizienz, die Elektrifizierung der Prozesse und einen Mix aus erneuerbaren Energiequellen miteinander verbindet. ◆

KURZNACHRICHTEN

Acciaierie di Calvisano mit PIMBY Green 2026 ausgezeichnet

Die Feralpi Group gehört zu den Unternehmen, die den von Assoambiente, dem italienischen Verband der Umweltwirtschaft, ausgeschriebenen PIMBY Green 2026-Preis erhalten haben. Unser herzlicher Dank gilt dem Verband und seinem Präsidenten Chicco Testa. Mit der Auszeichnung werden konkrete Projekte der ökologischen Transformation gewürdigt, die Emissionen reduzieren, Regionen stärken, Innovation fördern sowie wirtschaftlichen Wert und Beschäftigung schaffen. Der Preis ging an Acciaierie di Calvisano für die erste Vereinbarung über eine regionale Lieferkette für den Einsatz von Biomethan in der Stahlproduktion. Das Projekt reduziert den CO_2-Fußabdruck der Stahlproduktion und leistet damit einen Beitrag zu unserem Dekarbonisierungsplan. Bei der Preisverleihung nahmen Giovanni Pasini, Geschäftsführer der Feralpi Group und Präsident von Acciaierie di Calvisano, sowie Giovanni Bolcato, Verantwortlicher für das Energiemanagement der Feralpi Group, die Auszeichnung entgegen.





Von der Kommunikationsabteilung

Die „Diät“ für unsere Emissionen

Neue Ziele auf wissenschaftlicher Grundlage

Haben Sie schon einmal versucht, eine Diät zu machen, die nur auf guten Vorsätzen beruhte – „etwas weniger essen“ oder „mehr Sport treiben“? Meist halten die Ergebnisse genauso lange wie die guten Vorsätze zum Jahreswechsel. Es ändert sich erst dann wirklich etwas, wenn man sich einem Ernährungsberater anvertraut, Kalorien zählt und sich auf eine geeichte Waage stellt. In der Welt der Nachhaltigkeit ist das Prinzip ähnlich: Wir leben im Zeitalter der „grünen“ Ankündigungen, in dem sich zwischen wohlklingenden Absichtserklärungen und konkreten Taten immer wieder Greenwashing mischt. Doch wie lässt sich dieser oberflächliche grüne Anstrich entlarven?

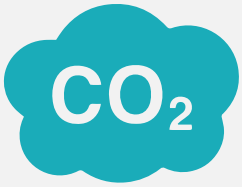
Nur mit Zahlen und wissenschaftlichen Erkenntnissen. Bei Emissionen ist die Sache klar: Es reicht nicht, vage „Umweltverbesserungen“ zu versprechen. Es braucht konkrete Reduktionsziele, die innerhalb eines festgelegten Zeitraums erreicht werden müssen – und die von einer unabhängigen Stelle überprüft und bestätigt werden. Nur mit dieser Konsequenz – derselben, die wir auch von einem guten Ernährungsberater erwarten würden – geht die ökologische Transformation über ein bloßes Werbeversprechen hinaus und wird zu einem echten Instrument des Wandels.

Bei der Feralpi Group entsteht emissionsarmer Stahl nicht durch Worte, sondern auf Grundlage einer klaren Strategie und eines definierten Fahrplans. Im vergangenen Juni hat die **Science Based Targets initiative (SBTi)**, eine weltweit führende Organisation für wissenschaftlich fundierte Klimaziele, unsere langfristigen Umweltziele offiziell validiert. Was bedeutet das konkret? Wir verfolgen konsequent das Ziel, bis **2050 Net Zero zu erreichen**, und verpflichten uns, unsere CO_2-Emissionen gegenüber 2022 drastisch zu reduzieren. Um wie viel? Das zeigt die Übersicht auf dieser Seite.
Wir setzen dieses Engagement Schritt für Schritt in die Praxis um: Wir ersetzen Erdgas durch elektrische Energie, setzen auf die Eigenproduktion aus erneuerbaren Energiequellen, gewinnen Wärme und Energie zurück und verlagern einen immer größeren Teil des Gütertransports von der Straße auf die Schiene. Keine Abkürzungen und kein „grüner Anstrich“: Entscheidend sind verlässliche Daten, um gemeinsam umweltverträglicheren Stahl zu produzieren. ◆

Core Boundary: Was bedeutet das?



Stellen Sie sich die Core Boundary als das Zentrum des Produktionsprozesses vor: Sie umfasst alle Emissionen, die unmittelbar mit der Herstellung des Werkstoffs Stahl verbunden sind. Es geht also um die Umweltauswirkungen, die durch den eigentlichen Betrieb des Stahlwerks entstehen. Die Non-Core Boundary umfasst dagegen alle anderen Emissionen des Unternehmens, die für die Geschäftstätigkeit wichtig sind, aber nicht unmittelbar zum metallurgischen Prozess gehören. Kurz gesagt: die Umweltauswirkungen all dessen, was die Produktion umgibt, ohne selbst Teil der Produktion zu sein.





Auf dem Weg zu Net Zero

SPEZIFISCHE CO_2-EMISSIONEN

(Scope 1–2–3 Core Boundary)*

-90%

* *bezogen auf die Gesamtproduktion warmgewalzter Produkte*

ABSOLUTE CO_2-EMISSIONEN

(Scope 3 Non-Core Boundary)**

-90%

** *resultierend aus dem Einkauf von Waren und Dienstleistungen, Aktivitäten im Zusammenhang mit Brennstoffen und Energie, vor- und nachgelagertem Transport und Vertrieb, im Betrieb anfallenden Abfällen, der Verarbeitung verkaufter Produkte sowie deren End-of-Life-Phase.*

Im Einklang mit den SBTi-Kriterien verpflichtet sich Feralpi, der direkten Reduzierung der Emissionen Vorrang zu geben. Verbleibende Restemissionen werden neutralisiert, bevor Net Zero erreicht wird.


FERALPI GROUP
FERALPI GROUP
INTEGRATO
2025



Gemeinsam Feralpi sein

Der Geschäftsbericht 2025 – mehr als nur Zahlen rund um den Stahl

Von Isabella Manfredi, Valentina Fedrigo, Niccolò Riccardi und Valentina Zampolli

Seien wir ehrlich: Einen Geschäftsbericht zu lesen, gehört vermutlich nicht zu den spannendsten Dingen der Welt. In diesem Jahr ist die Lektüre durch die Einführung der neuen europäischen Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung (**ESRS**) noch **technischer und umfangreicher geworden**. Die Vielzahl detaillierter Daten ist notwendig, um größtmögliche Transparenz zu gewährleisten. Gleichzeitig stellt sich die Frage: Wie lassen sich all diese Informationen verständlich und zugänglich vermitteln?

Deshalb wollten wir unsere Stakeholder mit den Tabellen nicht alleinlassen. Wir haben zusätzliche Kommunikationsformate entwickelt – darunter die **Executive Summary und den interaktiven digitalen Geschäftsbericht** – die den Zugang zu den Inhalten erleichtern.

Der Bericht erzählt aber auch die Geschichten hinter den Zahlen: wie wir Rohstoffe, Energie und Technologie in Wert verwandeln. In einem schwierigen globalen Umfeld, **das unser Präsident Giuseppe Pasini** als „Polykrise“ bezeichnet, setzt Feralpi auf Offenheit und Transparenz gegenüber Mitarbeitern, langjährigen Lieferanten und den Menschen rund um unsere Standorte.

Unser Geschäft ist keine Insel

Der Leitgedanke des diesjährigen Geschäftsberichts lautet „**Gemeinsam Feralpi sein**“. Denn unser Unternehmen ist eng mit seinem Umfeld verbunden. Dieses Netzwerk ist ein wichtiger Faktor für unsere Wettbewerbsfähigkeit. Die 2025 erzielten **Umsatzerlöse von 1,703 Milliarden Euro sind das Ergebnis einer Wertschöpfungskette**, die wir gezielt stärken und weiterentwickeln wollen.

Ein Beispiel dafür ist die **Feralpi Value Alliance**. Gemeinsam mit unseren strategischen Lieferanten arbeiten wir daran, die ökologische und soziale Verantwortung in der Lieferkette weiterzuentwickeln. **Gleichzeitig kommen 28,7 Prozent unseres Umsatzes lokalen Partnern zugute**. Damit bleibt ein wichtiger Teil der Wertschöpfung in der Region. Auch darüber hinaus engagieren wir uns vor Ort: 2025 hat die Feralpi Group mehr als **2,2 Millionen Euro** für regionale Projekte sowie für Spenden und Sponsoring bereitgestellt.

> **„Das Ökosystem, das uns umgibt, ist der eigentliche Motor unserer Wettbewerbsfähigkeit.**

Dekarbonisierter Stahl wird Realität

Und dann ist da noch unser Produkt. Heute sind wir in der Lage, Stahl mit einem **Recyclinganteil von mindestens 98,6 Prozent herzustellen**. Das neue **Walzwerk B in Riesa** ist ein technologisches Highlight, **das ohne direkte Emissionen (Scope 1) betrieben werden kann. Unsere spezifischen CO_2-Emissionen sind auf 0,23 Tonnen CO_2 pro Tonne Stahl gesunken, während der Anteil erneuerbarer Energien** – unter Berücksichtigung von elektrischer und thermischer Energie – **auf 56 Prozent gestiegen ist**.

Doch allein kann die Technologie nichts bewirken. Erst durch die Menschen, die sie gestalten und nutzen, wird sie zur Innovation. Mehr **als 42.000 Weiterbildungsstunden** in diesem Jahr und unser verstärktes Engagement, **Frauen für technische und produktionsnahe Bereiche zu gewinnen**, zeigen: Für die Dekarbonisierung braucht es vor allem Wissen und den Abbau **überholter Vorstellungen**.

Der Geschäftsbericht 2025 macht eines deutlich: **Den Stahl der Zukunft zu produzieren, ist eine gemeinsame Aufgabe**. ◆

1.703 Millionen Euro — im Jahr 2025 erzielter Umsatz

28,7% — des Umsatzes entfallen auf lokale Partner

+2,2 Millionen Euro — Spenden und Sponsoring in den Regionen 2025

98,60% — Mindestanteil an recyceltem Stahl

0,230 Tonnen — spezifische CO_2-Emissionen

56% — Anteil erneuerbarer Energien

mehr als 42.000 — Weiterbildungsstunden

Zehn Gründe, warum Sie die Kurzfassung des Geschäftsberichts 2025 lesen sollten:

283 Seiten Geschäftsbericht? Das klingt nicht gerade nach einer leichten Lektüre. Deshalb haben wir eine Kurzfassung und eine interaktive digitale Version erstellt, die unsere Ergebnisse verständlich aufbereiten. Beides finden Sie auf www.feralpigroup.com.

Und warum lohnt sich jetzt ein Blick hinein?
Wir haben zehn gute Gründe zusammengestellt.

KURZFASSUNG DES GESCHÄFTSBERICHTS 2025

01

Mehr als nur Zahlen
Der Geschäftsbericht erzählt, wie unsere tägliche Arbeit Wirkung entfaltet.

02

Was bedeutet Scope Zero?
Sie erfahren, wie das neue Walzwerk B in Riesa die Stahlindustrie verändert.

03

Kreislaufwirtschaft in der Praxis
Wir erklären, wie wir 98,6 % unseres Stahls aus recycelten Materialien herstellen.

04

Sie stehen im Mittelpunkt
Mehr als 42.000 Weiterbildungsstunden und unser konsequentes Engagement für Sicherheit im Unternehmen zeigen, welchen Stellenwert unsere Mitarbeiter haben.

05

Engagement für die Region
Wir zeigen, wie wir die Regionen mit mehr als 2,2 Millionen Euro durch Spenden und Sponsoring unterstützen.

06

Transparenz
Sie erfahren, warum wir die neuen EU-Vorgaben zur Transparenz frühzeitig umgesetzt haben.

07

Wir durchbrechen alte Muster
Wir stellen unsere konkreten Projekte vor, mit denen wir mehr Frauen in technische Bereiche bringen wollen.

08

Eine vernetzte Lieferkette
Wir erklären, wie wir unsere Lieferanten in unseren Weg hin zu mehr Nachhaltigkeit einbeziehen.

09

Cybersicherheit als Priorität
Wir zeigen Ihnen, wie wir unser digitales Ökosystem schützen und unsere Mitarbeiter dafür sensibilisieren – mit 650 Weiterbildungsstunden allein im vergangenen Jahr.

10

Unser Kompass
Sie erfahren, wie wir uns gemeinsam auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereiten.



Jenseits des Eisbergs

Nachhaltigkeit und digitale Sicherheit bestimmen unseren Kurs

Von Vincenzo Maragliano und Glauco Benini

Stellen Sie sich vor, Sie wären der Kapitän eines Transatlantikliners auf dem Ozean. Bis vor einigen Jahrzehnten musste ein guter Kapitän lediglich die Geschwindigkeit kontrollieren, prüfen, ob genügend Treibstoff im Laderaum vorhanden war, und aufmerksam darauf achten, die am Horizont auftauchenden Felsen zu umfahren. Heute haben sich die Regeln der Navigation grundlegend verändert. Was heute über der Wasseroberfläche sichtbar ist, stellt nur einen kleinen Teil der möglichen Gefahren dar.
Unter der Oberfläche verbirgt sich ein viel größerer Eisberg: ein Hackerangriff zum Beispiel, der mit einem einzigen Klick die digitalen Steuerungssysteme des Schiffes blockieren kann. Oder unser Kapitän könnte plötzlich vor der Herausforderung stehen, dass kein Hafen mehr bereit ist, ihn aufzunehmen, weil die Abgase seiner Motoren die neuen Umweltgrenzwerte nicht einhalten. Ganz ähnlich verhält es sich heute mit der Führung eines modernen Unternehmens.

In der heutigen Geschäftswelt heißen die neuen „Navigationsinstrumente“ **ESG und Cybersicherheit**. Das Akronym ESG **(Environmental, Social and Governance)** bezeichnet die Kriterien, anhand derer Investoren die Zuverlässigkeit und das Verhalten eines Unternehmens bewerten. Einfach ausgedrückt ist es unser „Zeugnis“ in Sachen Nachhaltigkeit. Schauen wir uns deshalb an, wofür diese drei Buchstaben stehen:
E wie Environmental (Umwelt): Hier geht es um unsere Auswirkungen auf die Umwelt. Dazu gehören konkrete Maßnahmen wie die Reduzierung von Treibhausgasemissionen, Energieeinsparungen, ein verantwortungsvoller Umgang mit Abfällen und die Anwendung der Prinzipien der Kreislaufwirtschaft.

S wie Social (Soziales): Hier steht der Mensch im Mittelpunkt. Dazu gehören der Schutz der Menschenrechte, Sicherheit am Arbeitsplatz, faire Löhne sowie ein Arbeitsumfeld, das Inklusion und Vielfalt fördert. Auch unsere Verantwortung gegenüber den Regionen, in denen wir tätig sind, gehört dazu.
G wie Governance (Unternehmensführung): Hier geht es um Transparenz und ethische Entscheidungsprozesse. Dazu gehören beispielsweise die Bekämpfung von Korruption und die Zusammensetzung des Verwaltungsrats.

Häufig werden Nachhaltigkeit, ESG und IT-Sicherheit lediglich als bürokratische Pflichten oder zusätzliche Kosten betrachtet. Tatsächlich sind sie heute wichtige Voraussetzungen, um unsere strategischen Ziele zu erreichen und die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens langfristig zu sichern. Unsere wichtigsten Kunden – beispielsweise Unternehmen, die große Infrastrukturprojekte realisieren – erwarten von ihren Lieferanten die Einhaltung strenger ESG-Kriterien. Dazu gehören etwa Obergrenzen für CO_2-Emissionen pro Tonne Walzprodukt.
Auch die digitale Sicherheit ist für uns von großer Bedeutung. Denn ein Hackerangriff kann weit mehr bewirken, als Daten zu stehlen: Ein Systemausfall oder ein Eindringen in unsere Systeme kann die gesamte Produktion lahmlegen oder die Geschäftstätigkeit unserer Lieferanten und Kunden beeinträchtigen. Wird die Software unserer Überwachungsanlagen manipuliert, können zudem schwerwiegende Umweltschäden entstehen und die Gesundheit und Sicherheit der Menschen in unseren Werken gefährdet werden.
Um all diese Risiken frühzeitig zu erkennen und ganzheitlich zu bewerten, haben wir ein Modell eingeführt, das finanzielle ebenso wie ESG-Risiken berücksichtigt. **Einen Überblick über die verschiedenen Risikobereiche gibt unser „Risikoradar“.**

Unser „Risikoradar“

RISIKOKATEGORIE	WAS DAS FÜR UNS IN DER PRAXIS BEDEUTET	BETROFFENE BEREICHE*
Globale Herausforderungen *(strategisch)*	Wirtschaftskrisen, steigende Preise sowie Engpässe bei Energie und Rohstoffen im Blick behalten und darauf reagieren. Dazu gehören auch der Umgang mit dem Klimawandel, die Umstellung auf immer nachhaltigere Produkte und die Beziehungen zu unseren wichtigsten Kunden.	F E S G
Arbeitsalltag *(operativ)*	Gesundheit und Sicherheit gewährleisten, die richtigen Fachkräfte gewinnen, Abfälle ordnungsgemäß entsorgen und Umweltverschmutzung vermeiden. Ebenso wichtig sind die hohe Qualität unseres Stahls und der Schutz unserer IT-Systeme vor Cyberangriffen.	F E S G
Finanzielle Stabilität	Risiken durch schwankende Zinsen und Wechselkurse begrenzen, ausreichend Liquidität sicherstellen, Forderungen eintreiben und die mit unseren Banken vereinbarten finanziellen Verpflichtungen (Covenants) einhalten.	F
Regeln und Verantwortung *(Recht und Compliance)*	Umwelt- und Arbeitsschutzvorschriften einhalten, Markt- und Wettbewerbsregeln (Kartellrecht) beachten und nach unseren Grundsätzen der Geschäftsethik handeln. Dazu gehört die Achtung der Menschenrechte sowie der Schutz vor Diskriminierung.	F E S G
Transparenz *(Planung und Berichterstattung)*	Klar, präzise und freiwillig über unsere Finanzergebnisse und unsere Nachhaltigkeitsleistung berichten und informieren.	F G

*** Legende zu den Auswirkungen:**
F = Finanziell | **E** = Umwelt (Environmental)
S = Sozial (Social) | **G** = Unternehmensführung (Governance)



Von der Kommunikationsabteilung

Sport verbindet

Stellen Sie sich eine Gruppe von Musikern auf einer Bühne vor, die sich noch nie zuvor gesehen haben. Wahrscheinlich entsteht dabei kein harmonischer Klang. Denn nicht allein das technische Können des Einzelnen entscheidet, **sondern das gegenseitige Zuhören, der gemeinsame Rhythmus und die Fähigkeit, sich aufeinander einzustellen**. Im Alltag ist es ähnlich: Menschen mit unterschiedlichen Geschichten und Erfahrungen finden zusammen und schaffen etwas Gemeinsames. Häufig gelingt das durch Sport – auf einem Fußballplatz, einer Laufstrecke oder in einer Sporthalle. Soziologen sprechen dabei von **sozialem Beziehungskapital**. Einfacher gesagt: Sport ist weit mehr als Wettkämpfe, Muskeln und Medaillen. **Er verbindet Menschen. Er vermittelt Respekt vor Regeln, hilft dabei, mit Niederlagen umzugehen** und schafft besonders dort Verbindungen, wo die Gesellschaft auseinanderzudriften droht.
Wie das konkret aussehen kann, zeigt das Beispiel einer Stadt, die für Feralpi eine besondere Bedeutung hat: **Riesa in Sachsen**. **Der in ganz Deutschland als „Sportstadt“** bekannte Ort hat seine Turnhallen, Vereine und Sportveranstaltungen nach den schwierigen Jahren der Wiedervereinigung zu wichtigen Treffpunkten gemacht. Sport bringt die Stadtbewohner zusammen und



> **Sport ist weit mehr als Wettkämpfe, Muskeln und Medaillen. Er verbindet Menschen.**

ermöglicht ihnen, sich mit anderen zu messen, gemeinsam aktiv zu sein und Teamgeist zu lernen.
Dieser Gedanke – aktiver und positiver Teil der Regionen zu sein, in denen wir tätig sind – gehört auch zum Selbstverständnis der Feralpi Group. **Nachhaltigkeit bedeutet für uns, den Menschen etwas zurückzugeben**. Ein Beispiel dafür ist die neu gegründete Fondazione Union Brescia, deren Gründungsmitglied und Förderer Feralpi ist. Die Stiftung wurde offiziell als ETS (Ente del Terzo Settore), also als gemeinnützige Organisation, gegründet. Unter der Leitung von Giovanni Olivini als Präsident und Giuseppe Pasini als Ehrenpräsident geht das Projekt weit über Fußball hinaus. Von September bis Oktober unterstützt die Stiftung junge Menschen, Schulen, Familien und Menschen in schwierigen Lebenssituationen und setzt sich gleichzeitig dafür ein, ihnen den **Zugang zum Sport zu eröffnen**. Der Name „Union“ ist dabei Programm: Er steht für gemeinsame Ziele, Zugehörigkeit und Verantwortung. Denn **für ein Unternehmen bedeutet der Schritt aufs Spielfeld vor allem eines: Gewonnen ist erst dann, wenn die gesamte Gemeinschaft davon profitiert**. ◆





Von der Kommunikationsabteilung

Ein Fundament für die Zukunft: Das Erbe von Heinrich Schönberg sichtbar machen

Woher kommen wir eigentlich? Im oft hektischen Alltag vergessen wir schnell, dass unsere Gegenwart auf den mutigen Ideen von gestern gebaut ist. Erinnern ist deshalb kein melancholischer Blick zurück, sondern ein Kompass für morgen. Nur wer seine Wurzeln kennt und pflegt, steht auf einem Fundament, das auch in stürmischen Zeiten trägt. „Ein Volk kann seine Gegenwart und seine Zukunft nur gestalten, wenn es seine Vergangenheit versteht und daraus seine Lehren zieht.“ Konrad Adenauer, Bundeskanzler a. D.

Ein vergessenes Erbe wird lebendig

Auch für FERALPI STAHL ist die Erinnerung ein Wert, den wir pflegen. Deswegen gedenken wir Heinrich Schönberg. Ohne die Weitsicht des Riesaer Stahlwerksgründers sähe die industrielle Identität unserer Stadt heute völlig anders aus. Dennoch geriet seine historische Grabstätte in Dresden über Jahrzehnte in Vergessenheit und verfiel. Dass sich das geändert hat, verdanken wir dem unermüdlichen Einsatz des Heimatforschers Gunter Spies sowie einem starken Netzwerk aus der Stadt Riesa, der Sparkasse Meißen, dem Museumsverein, engagierten Bürgern und FERALPI STAHL. Dank gemeinsamer Spenden konnte das Grabmal restauriert und im Juni in einem würdevollen Rahmen eingeweiht werden. Um Schönbergs Pioniergeist auch an unserem Standort dauerhaft präsent zu halten, hat unsere Arbeitsgruppe zudem eine Replik seiner historischen Grabplatte anfertigen lassen – ein Zeichen des tiefen Respekts für den Wegbereiter des Stahlstandorts Riesa.

Zwei Visionäre, derselbe Gedanke

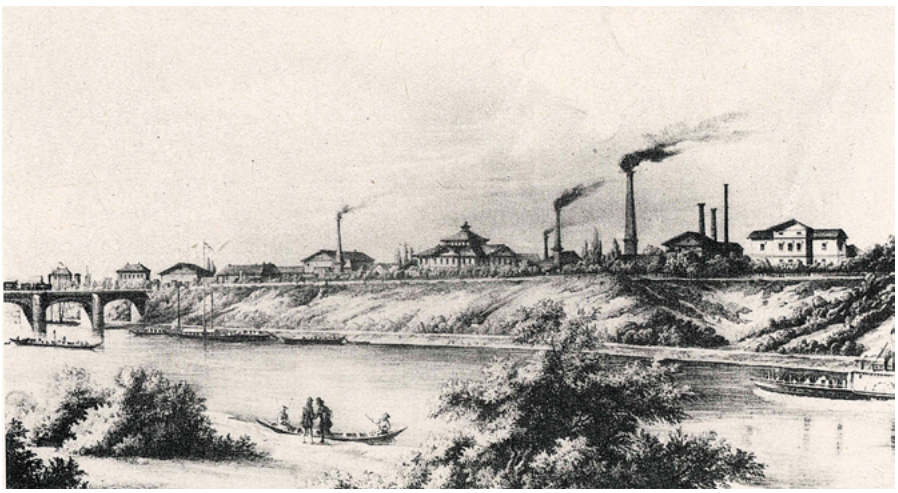
Schönberg war gerade einmal 24 Jahre alt, als er 1843 mit den Konventionen seiner Zeit brach. Er baute sein Werk nicht dort, wo Rohstoffe vorhanden waren, sondern dort, wo optimale Logistik Erfolg für die Zukunft versprach: an der Elbe und der Eisenbahn. Ein für seine Zeit revolutionärer Gedanke.
Mehr als ein Jahrhundert später bewies Carlo Nicola Pasini, der Gründer der Feralpi Group, exakt dieselbe Weitsicht. Er errichtete das erste Werk fernab des brescianischen Stahlzentrums in Lonato del Garda und setzte konsequent auf die strategische Infrastruktur. Dieser geteilte Pioniergeist ist bis heute unser Schlüssel zum Erfolg.



- *Heinrich Schönberg*

Eine transnationale Geschichte, die verbindet

1992 gingen diese beiden außergewöhnlichen Stahlkulturen einen gemeinsamen Weg, als Feralpi Siderurgica das Werk in Riesa übernahm. Seitdem schreiben wir an einer transnationalen Erfolgsgeschichte, die uns die Richtung in eine nachhaltige Zukunft weist.
„Ein Unternehmen, so stark es auch sein mag, wird niemals von einem einzigen Mann allein geführt." – Giuseppe Pasini, Präsident der Feralpi Group
Dieses Credo gilt angesichts der aktuellen Herausforderungen der Branche mehr denn je. Schönberg hat 1843 die Basis geschaffen. Für FERALPI STAHL steht weiterhin der Grundsatz: Wir bleiben tief in Riesa verwurzelt, eng verbunden mit den Menschen hier in der Region und führen unsere wertorientierte Vision fort – Tag für Tag, Hand in Hand.







Von der Kommunikationsabteilung

Stahl, der hoch hinaus will

Das Geheimnis unsichtbarer Fundamente

Wenn man an die imposantesten Wolkenkratzer der Welt denkt – jene, die die Skyline von New York prägen oder das Stadtbild asiatischer Metropolen bestimmen – haben sie alle eines gemeinsam: ein unsichtbares Fundament, das tief in den Boden reicht. Niemand sieht oder fotografiert es. Und doch sorgt genau dieses Geflecht aus Stahl dafür, dass sich die gesamte Konstruktion in die Höhe erheben kann.
Ganz ähnlich ist es bei einem großen Industrieunternehmen und der Region, in der es angesiedelt ist. Denn die Region ist nicht einfach nur der „Boden", auf dem produziert wird, sondern eine wichtige Grundlage, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. In Managementhandbüchern wird diese Beziehung häufig mit englischen Begriffen wie „Stakeholder Engagement" oder „Corporate Shared Value" beschrieben. Einfacher gesagt: Ein Werk sollte nicht als abgeschottete Festung hinter Mauern und Zäunen verstanden werden. Es kann vielmehr zu einem offenen Ort werden, an dem Menschen zusammenkommen, sich austauschen und voneinander lernen. Das Unternehmen nimmt die Kultur und Identität seines Standorts auf und gibt im Gegenzug Innovation, Wissen und neue Perspektiven zurück.

Genau dieser Gedanke prägt auch das Walzwerk **Caleotto**, das seit 2015 zur Feralpi Group gehört und auf eine 130-jährige Geschichte zurückblickt.

Mit dem Projekt „Fabbrica Viva" öffnete Caleotto Ende Juni 2026 seine Werkstore für die Familien der Mitarbeiter. Nach einem kurzen Einblick in die Geschichte des Standorts führten Caleotto-Mitarbeiter die Gäste durch die Produktion. Dort konnten sie unmittelbar verfolgen, wie Knüppel – halbfertige Stahlblöcke – erhitzt und zu Walzdraht verarbeitet werden. Weitere Gelegenheiten für einen Blick hinter die Werkstore gibt es zwischen September und Oktober 2026: Dann öffnet



das Walzwerk an vier weiteren Terminen kostenlos für alle Interessierten.

„**Caleotto ist eine lebendige Fabrik**“, sagte **Giovanni Pasini**, Präsident von Caleotto und Managing Director der Feralpi Group. „Bei Fabbrica Viva geht es nicht nur darum, ein Jubiläum zu feiern, sondern auch darum, nach vorn zu schauen. Wir investieren in die Kompetenzen und Talente unserer Stahlspezialisten und verbinden damit Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit. Nur so können wir einen Mehrwert für die Gemeinschaft schaffen.“ ◆

Ciao Luciano

Luciano Costa ist am 22. Juli im Alter von 81 Jahren verstorben. Er war nicht nur ein geschätzter Mitarbeiter, sondern auch ein wichtiger Bewahrer der Geschichte der Feralpi Group und ihres Gründers.
*In dem Buch „**100 anni con Carlotto**“ zeichnete Luciano Costa das Leben von Carlo Nicola Pasini mit großer Sorgfalt nach. Dabei ging es ihm sowohl um die Ereignisse, die den Ursprung des Unternehmens prägten, als auch um die Haltung, die Vision und die Werte, auf denen Feralpi bis heute aufbaut. Eine solche Arbeit erfordert die Fähigkeit, zuzuhören, Erinnerungen einzuordnen und daraus ein gemeinsames Erbe zu schaffen. Luciano Costa hat diese Aufgabe mit Hingabe erfüllt. Seine redaktionelle Arbeit ist und bleibt ein wertvolles Dokument für heutige und künftige Generationen – eine Verbindung zwischen dem, was war, und dem, was sein wird.*

KURZNACHRICHTEN

Carlo-Nicola-Pasini-Preis zum zweiten Mal verliehen



Im Juli wurde der Carlo-Nicola-Pasini-Preis erneut verliehen. Die Feralpi Group und Caleotto S.p.A. haben den Preis gemeinsam mit dem **Standort Lecco der Technischen Universität Mailand ins Leben gerufen**. Die Auszeichnung würdigt herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit Bezug zur Stahlindustrie.
In diesem Jahr ging der Preis an die jungen Ingenieure **Luca Follador** und **Martina Manzini**. Beide beschäftigten sich in ihren Arbeiten mit Walzdraht, einem zentralen Produkt von Caleotto. Luca Follador untersuchte, **wie gezielte thermische und mechanische Behandlungen, wie das Drahtziehen,** seine Eigenschaften verändern. Martina Manzini analysierte dagegen, **wie sich unterschiedliche Kühlverfahren** auf die Mikrostruktur des Materials auswirken. Ihre Forschung liefert wichtige Erkenntnisse, um Stahl noch leistungsfähiger und innovativer zu machen. Ganz im Sinne des Gründers Carlo Pasini investiert Feralpi mit diesem **Preis in junge Talente aus Lecco und unterstützt sie auf ihrem Weg zu Fachkräften für die Stahlindustrie von morgen**.



Stahl und Weinbau

Eine überraschende Verbindung

Von Hervé Sacchi

Wein hat eine erstaunlich lange Geschichte. Ein Pinot Noir aus dem Burgund, den Sie heute im Restaurant bestellen können, stammt von Reben ab, die genetisch nahezu identisch mit denen des späten Mittelalters sind. Gleichzeitig hat sich der Weinbau über Jahrtausende weiterentwickelt. Durch Auswahl und Züchtung entstehen heute Rebsorten, die beispielsweise besser mit den Folgen des Klimawandels zurechtkommen. Wein begleitet die Menschen seit mehr als 8.000 Jahren – und rund 2.500 Jahre davon sind geprägt von gezielter Auswahl und Züchtung.

> **Jedes Glas Wein erzählt von Geografie, Kultur und Tradition**

Und heute? Da wird aus einer Person, die Wein eigentlich kaum mochte, eine Sommelière. So geschehen bei **Samantha Belligoli**, unserer Kollegin bei der Feralpi Group. Kurz nach Abschluss der dritten Ausbildungsstufe bei einem der wichtigsten italienischen **Branchenverbände erhielt sie ihr international anerkanntes Sommelier**-Diplom – mit Bestnote und einer besonderen Auszeichnung für ihre Lehrtätigkeit. „Ich bin eher zufällig zum Sommelierkurs gekommen, aus Neugier“, sagt sie und erklärt: „Ich wollte die Branche, ihre Geschichte und

alles, wofür Wein steht, besser verstehen. Ich reise gern und habe festgestellt, dass man eine Region auch über ihre Weine und ihre Küche kennenlernen kann. Jedes Glas erzählt von Geografie, Kultur und Tradition. Für mich ist ein Glas Wein deshalb kein Ziel, sondern ein Ausgangspunkt: Dahinter stehen die Region, der Weinbau, die Arbeit der Menschen und der Jahrgang. Ich wollte mir das nötige Wissen aneignen, um Wein kompetent beurteilen und fundiert darüber sprechen zu können. Aus Leidenschaft wurde Wissen."

Was Wein und Stahl verbindet.
Und damit sind wir überraschend nah an unserer eigenen Arbeit. Kultur, Geschichte und Identität sind Begriffe, die auch bei Feralpi eine wichtige Rolle spielen. Und noch etwas verbindet beide Welten: ein Draht mit besonderen Eigenschaften.

Bei einem Besuch des Weinguts Ceretto, das für seinen biologischen Weinbau bekannt ist, entdeckte Samantha zwischen den Rebzeilen einen unscheinbaren Draht. Er stammte von Defim Orsogril und gehörte zum sogenannten PAN-Draht.

„Wer sich mit biologischem Weinbau beschäftigt, für den ist PAN eine interessante Lösung", erklärt sie. „Anders als herkömmliche verzinkte Drähte ist er ein unbeschichteter Naturdraht, der sich selbst schützt. Durch seine hohe mechanische Festigkeit hält er den Belastungen der Erntemaschinen stand, ohne sich dauerhaft zu dehnen oder häufig gewartet werden zu müssen."

Hinzu kommt die braune Farbe des Materials, die sich harmonisch in die Landschaft einfügt.
Samantha fiel das sofort auf – obwohl sie gar nicht im Vertrieb von Defim Orsogril arbeitet, sondern in der Verwaltung von Feralpi Siderurgica im Bereich Förderfinanzierung.

Aus einem einfachen Besuch im Weinkeller entstand so die Idee, den PAN-Draht als Beispiel in ihre Abschlussprüfung aufzunehmen. Ein Produkt aus dem eigenen Unternehmensumfeld verband plötzlich ihre Leidenschaft für Wein mit ihrem beruflichen Alltag. Und damit schließt sich der Kreis: vom Schutz der Natur über nachhaltigen **Weinbau bis zu einem Produkt der Feralpi Group.** ◆



■ *Samantha Belligoli aus der Verwaltung von Feralpi Siderurgica.*

FERALPI

PRODUKTION UND INNOVATION





Ein maßgeschneiderter Gigant

So wird der Spooler produziert



Von Sarah Lippert

Wer schon einmal gesehen hat, wie ein Fallschirm gepackt wird, weiß: Hier zählt jedes Detail. Die Leinen können nicht einfach achtlos in den Rucksack gestopft werden. Jede Schlaufe muss millimetergenau sitzen, jeder Faden mit größter Sorgfalt geführt werden. Denn schon ein einziger Fehler wie eine verdrehte Leine kann sich in 3.000 Metern Höhe bitter rächen. Ein sicherer Sprung erfordert deshalb nicht nur Mut, sondern vor allem Präzision und Sorgfalt am Boden.

Auch die Stahl- und Bauindustrie steht heute vor einem Sprung – einem Sprung in die Zukunft. Und auch hier kommt es auf Präzision an. Denn die Transformation hin zu „grünem Stahl" entscheidet sich nicht allein im Schmelzofen, sondern auch bei der Weiterverarbeitung und Verpackung unseres Materials.

Lange Zeit galt: Für mehr Nachhaltigkeit genügt es, die Emissionen während der Produktion zu senken. Heute wissen wir, dass das nur ein Teil der Aufgabe ist. **Moderner grüner Stahl muss Effizienz in der Logistik mit geringeren Umweltauswirkungen verbinden. Genau hier kommt unser neuer Spooler ins Spiel.**

Vereinfacht gesagt ist der Spooler eine riesige Garnrolle – nur im industriellen XXL-Format. Die Anlage nimmt den noch heißen Walzstahl auf und wickelt ihn zu kompakt gebündelten Rollen, sogenannten Coils, auf. Ähnlich wie ein Fallschirmspringer seine Leinen sorgfältig ordnet, werden die Stahlstäbe mit höchster Präzision nebeneinander positioniert – Windung für Windung, ohne Überlagerungen und ohne Verdrehungen.

FERALPI
PRODUKTION UND INNOVATION

SPOOLER

Betonstahl in warmgespulten Coils.

3–8 TONNEN

Gewicht der Spooler-Coils

05.2025

Eröffnung des neuen Spooler-Walzwerks in Riesa

2 SCHICHTEN

Aktueller Betrieb der Anlage in Riesa

1,3 MIO. TONNEN

Angestrebte Gesamtkapazität des Standorts Riesa

Das Ergebnis sind geometrisch präzise Coils mit einem Gewicht von drei bis acht Tonnen. Vor allem in automatisierten Produktionslinien bringt dieses Format große Vorteile: Weniger Coilwechsel bedeuten weniger Stillstand und Ausschuss – und damit eine höhere Produktivität. Durch die präzise gesteuerte Abkühlung im innovativen Soft-Quenching-Verfahren entstehen zudem Coils, die sich besonders gut weiterverarbeiten lassen und gleichzeitig eine hohe Duktilität aufweisen. **So können wir unseren Partnern ein Produkt bieten**, das hohe Qualitätsstandards mit Wirtschaftlichkeit verbindet.

Alexander Hens, Brühler Stahlhandel GmbH

> **„Stahl mit geringeren CO_2-Emissionen wird immer stärker nachgefragt.**

Doch damit nicht genug: Durch die besonders kompakte Wicklung lässt sich deutlich mehr Stahl auf Lkw und Waggons transportieren. **Die bessere Raumausnutzung reduziert die Zahl der Transporte und damit auch die transportbedingten CO_2-Emissionen erheblich. Ein wichtiger Fortschritt für unsere Umweltbilanz**.



In Riesa sind diese Spooler-Coils längst mehr als ein Projekt auf dem Papier. **Seit der Eröffnung des neuen Spooler-Walzwerks im Mai 2025 läuft die Produktion auf Hochtouren**. Die Anlage arbeitet bereits stabil im Zweischichtbetrieb und entwickelt sich zu einem wichtigen Baustein unserer Innovation.
Dariusz Sosin, Direktor für Produktion, Instandhaltung, Technologie und Werkslogistik bei FERALPI STAHL, betont: „Bereits in der Hochlaufphase zeigen sich die gewünschten Materialeigenschaften. Wir sehen, dass sich die Anlage zunehmend stabilisiert. Die Prozesse greifen und wir erreichen eine sehr konstante Produktqualität."

Doch das ist erst der Anfang: **Ziel ist es, in der Anlage jährlich zwischen 400.000 und 450.000 Tonnen innovativer Spooler-Produkte zu fertigen**. Damit streben wir an, die Gesamtkapazität des **Standorts auf bis zu 1,3 Millionen Tonnen Stahl pro Jahr zu steigern und ab 2027 in den Dreischichtbetrieb zu gehen**.

Die eigentliche Bestätigung kommt jedoch von unseren Partnern. **Alexander Hens**, Geschäftsführer der Brühler Stahlhandel GmbH – die jährlich rund 100.000 Tonnen Bewehrungsstahl verarbeitet, davon 20.000 Tonnen aus Coils – beliefert anspruchsvolle nationale und internationale Infrastrukturprojekte. Er hat mit dem Spooler-Coil von FERALPI STAHL genau die richtige Antwort zur richtigen Zeit gefunden: Es lässt sich wirtschaftlich und nahtlos in bestehende Prozesse integrieren – ganz ohne Kompromisse bei Qualität oder Stabilität. „Die Branche befindet sich in einer Umdenkphase. CO_2-reduziert hergestellter Stahl wird von immer mehr Bauherren nachgefragt", so Alexander Hens.

> **„Wir erreichen eine durchweg konstante Produktqualität.**

Hier schließt sich der Kreis zur Produktlinie FERGreen. **Wir verbinden industrielle Effizienz mit einer messbaren und transparenten Dekarbonisierung**, die durch EPD-Werte (Environmental Product Declaration) belegt wird. Emissionsärmere Stähle kommen bereits heute in anspruchsvollen Infrastrukturprojekten zum Einsatz – etwa beim Ausbau der Hamburger U-Bahn.

Damit gestaltet FERALPI STAHL gemeinsam mit seinen Kunden den Weg zu einem starken und nachhaltigen Europa aktiv mit. Ganz im Sinne unseres Mottos: **More than Steel**. ◆







Stahl für den Sport

Stadien und Sportanlagen von Presider



Von Maurizio Fusato

Haben Sie schon einmal versucht, sich ein mitreißendes Rockkonzert im heimischen Wohnzimmer vorzustellen? Oder eine große Opernarie auf einem Supermarktparkplatz? Talent allein reicht nicht aus – auch die beste Vorstellung **braucht die richtige Bühne**.

Im Sport ist es genauso. Ein perfektes Tor oder ein Volley am Netz entfalten ihre Wirkung erst in einer Umgebung, die sie trägt und verstärkt. Gerade mit Blick auf internationale Großereignisse wie die **Olympischen Winterspiele oder die Fußball-Europameisterschaft 2032**, bei der Italien zu den Gastgebern gehört, rücken moderne Sportstätten stärker denn je in den Fokus.

Einfache Betontribünen und kalte Hallen haben ausgedient. **Moderne Sportanlagen sollen heute intelligente Gebäude sein, die mit ihrer Umgebung harmonieren, energieeffizient sind, vielfältige Angebote ermöglichen und gleichzeitig die Sicherheit Tausender Menschen gewährleisten**.

Damit solche architektonischen Ideen Wirklichkeit werden können, braucht es im Hintergrund eine tragende Struktur, die Flexibilität und Widerstandsfähigkeit miteinander verbindet. Genau hier kommt der Stahl von Presider ins Spiel.

Mit seiner Erfahrung und seinem spezialisierten Know-how hat **Presider** bereits zu zahlreichen Sportstätten beigetragen. Zu den jüngsten Projekten gehört die **neue Kurve des**



■ *Visualisierung der Arena Cantù (Como)*

„Stadio Sinigaglia“ in Como sowie die moderne „**Arena Cantù**“. Die neue Mehrzweckarena mit 5.200 Plätzen soll Ende 2026 fertiggestellt werden. Die Arena ist für eine ganzjährige Nutzung ausgelegt und soll neben Basketball auch Raum für Konzerte, Veranstaltungen und Coworking bieten.

Die Liste der Sportprojekte ist lang: Presider war unter anderem an der Sanierung des „**Stadio Artemio Franchi**“ in Florenz und am Bau des „**Juventus Training & Media Center**“ beteiligt. Hinzu kommen Arbeiten für die **Olympischen Winterspiele 2006** in Turin, darunter die Eissporthalle „**Palasozaki**“, in der heute auch die „Nitto ATP Finals“ ausgetragen werden, sowie große französische Arenen wie das „Stade de Lyon“ und die „Allianz Riviera“ in Nizza. ◆





Sicherheit für Rechenzentren

Das neue Gesicht integrierter Sicherheit



Von Tiziano Catti

Haben Sie sich schon einmal gefragt, wo unsere Daten eigentlich landen? Die digitale Transformation hat einen realen Ort: das Rechenzentrum. Italien entwickelt sich dabei zu einem wichtigen Standort im Mittelmeerraum. **Die Zahlen zeigen das deutlich: Für den Zeitraum 2026 bis 2028 sind Investitionen von 25 Milliarden Euro geplant. Außerdem wurden allein im Raum Mailand mehr als 30 neue Rechenzentren angekündigt – einige davon befinden sich bereits im Bau**. Mit ihrem Wachstum steigt auch die Notwendigkeit, diese kritische Infrastruktur vor physischen und digitalen Bedrohungen zu schützen.

Doch wie sichert man solche weitläufigen Anlagen, ohne sie hinter massiven Barrieren zu verstecken? Moderne Sicherheitskonzepte setzen auf Prävention und frühzeitige **Erkennung – und sollen sich zugleich möglichst unauffällig in die Architektur einfügen. Stahl, Technologie und Design greifen dabei ineinander**.

Genau hier setzt Defim Orsogril an. Aus klassischen Einfriedungen werden intelligente Sicherheitssysteme. Eine zentrale Rolle spielt dabei MACS, ein Einbruchschutzsystem mit **MEMS-Sensoren und speziell entwickelten Algorithmen. Entwickelt wurde es gemeinsam mit dem auf Sensorik spezialisierten Unternehmen T-SEC**.

MACS macht aus einer passiven Barriere ein aktives Sicherheitssystem: Jegliche Versuche, den Zaun zu durchtrennen oder zu übersteigen, werden präzise erkannt. Gleichzeitig reduziert das System Fehlalarme und kann unmittelbar mit den Kontrollzentralen kommunizieren.

Eine weitere Stärke sind maßgeschneiderte Lösungen. Das zeigen Projekte wie die Aruba-Rechenzentren in Ponte San Pietro und Rom oder der Supernap-Campus in Siziano. Für jeden Standort entwickelt Defim Orsogril ein Sicherheitskonzept, das zuverlässigen Schutz bietet und sich zugleich in die Architektur einfügt.
So werden Rechenzentren wirksam geschützt, ohne dass die Sicherheitstechnik in den Vordergrund tritt. ◆

FERALPI

INKLUSION UND REGION

Von der Kommunikationsabteilung

Gemeinsam wachsen

Wenn Schule und Unternehmen zusammenkommen

Wie wachsen große Bäume in unseren Städten? Unter der Oberfläche breiten sich ihre Wurzeln aus und verbinden unbemerkt Plätze, Straßen und Gebäude. Ähnlich funktioniert eine lebendige Gemeinschaft. Und auch eine Schule ist keine Insel. Sie kann sich nur dann wirklich entwickeln, wenn sie mit ihrem Umfeld verbunden ist.

Wir leben heute in einer Welt, in der vor allem über digitale Innovation und Künstliche Intelligenz gesprochen wird. Dabei sollten wir eines nicht vergessen: das Zwischenmenschliche. Stellen wir uns eine Schule als offenen Ort vor, an dem nicht nur Wissen vermittelt wird, sondern junge Menschen auch mit der Arbeitswelt und den Menschen dahinter in Kontakt kommen.



> **In einer Welt, die vorwiegend auf die rasante digitale Innovation durch KI blickt, dürfen wir das Zwischenmenschliche nicht vergessen**

Das bedeutet konkret: **Ein 16-Jähriger sitzt mit einem** Mitarbeiter aus einem Unternehmen an einem **Tisch und kann Fragen stellen, Zweifel äußern und über seine Vorstellungen von der Zukunft sprechen**. Solche Begegnungen helfen dabei, Vorurteile abzubauen und jungen Menschen neue Perspektiven zu eröffnen. Einige unserer jungen Mitarbeiter haben Feralpi tatsächlich auf diesem Weg kennengelernt – durch einen ersten Kontakt in der Schule. Und auch wenn Schüler später einen ganz anderen beruflichen Weg einschlagen, ist dieser Austausch wertvoll. **Denn sie bleiben Teil der Region, in der wir gemeinsam leben und arbeiten. Schulen gehören für uns deshalb zu den wichtigen Partnern vor Ort**. ◆

KURZNACHRICHTEN



Region, Gemeinschaft, Schule, Unternehmen und vor allem Kultur: Diese Themen standen im Mittelpunkt der Ausgabe 2026 von „Deploy Your Talents“, einem Projekt der Fondazione Sodalitas. Fast 400 Schüler, zehn Schulen und 16 Unternehmen nahmen daran teil. Ziel war es, junge Menschen für MINT-Fächer zu begeistern und dabei Geschlechterstereotype zu überwinden. Vor allem aber bot das Projekt Raum für Begegnung und Austausch.

Über unsere Standorte in Calvisano und Lonato del Garda arbeiteten wir mit der Don-Milani-Schule in Montichiari und der Paola-di-Rosa-Schule in Lonato zusammen. Die Jugendlichen entwickelten Videos, die mit Klischees in der Arbeitswelt aufräumen sollten. Dabei zählte neben dem Ergebnis vor allem der gemeinsame Weg dorthin. Eine Schülergruppe der Don-Milani-Schule führte Gespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stahlwerks in Calvisano und brachte so verschiedene Generationen miteinander ins Gespräch.

Besonders kreativ setzte eine Klasse der Paola-di-Rosa-Schule die Aufgabe um und gewann damit den ersten Preis. In historischen Kostümen aus der Rocca Visconteo Veneta in Lonato del Garda stellten die Jugendlichen Vergangenheit und Gegenwart gegenüber und eröffneten damit einen neuen Blick auf das Thema MINT. Ein Erfolg, über den wir uns besonders freuen. Denn wenn Schule und Unternehmen miteinander ins Gespräch kommen, profitieren nicht nur die Beteiligten, sondern die gesamte Region.


DIVERSITY
EQUITY
INCLUSION

Gleiche Chancen, gleiche Rechte, gleiche Verantwortung. Nicht nur für Frauen



Von Laura Tolettini

Wenn wir über Gleichstellung in der Arbeitswelt sprechen, denken wir häufig zuerst an Frauen. Doch das Thema ist umfassender. Gleichstellung bedeutet, Chancen, **Rechte und Verantwortung ausgewogen zu verteilen und dabei alle Formen von Vielfalt einzubeziehen**. Die jüngsten Daten des italienischen Arbeitsinspektorats und die Ergebnisse des Zweijahresberichts zur Chancengleichheit zeigen, **dass Diskriminierung am Arbeitsplatz in Italien weiterhin vor allem Frauen betrifft. Aber auch andere Faktoren spielen eine Rolle – etwa Alter, Behinderung oder ethnische Herkunft**. Hinzu kommen das Lohngefälle zwischen Frauen und Männern (Gender-Pay-Gap), Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben sowie unsichtbare Barrieren, die den Aufstieg in Führungspositionen erschweren – die sogenannte gläserne Decke.

> **Gleichstellung bedeutet, Chancen, Rechte und Verantwortung ausgewogen zu verteilen.**

Das sind nicht nur gesellschaftliche Probleme. Sie können auch Wettbewerbsfähigkeit und Innovation beeinträchtigen und damit die wirtschaftliche Entwicklung bremsen. Internationale Standards und Initiativen zeigen, wie Unternehmen gegensteuern können. **Dazu gehört die von der Fondazione Sodalitas geförderte Charta für Chancengleichheit am Arbeitsplatz**. Unternehmen, die sie unterzeichnen, verpflichten sich dazu, ein vorurteilsfreies Arbeitsumfeld zu schaffen und Talente nach ihren Fähigkeiten zu fördern. Eine weitere Orientierung bieten die **Women's Empowerment Principles (WEPs) der Vereinten Nationen**. Ihre sieben Grundsätze reichen von der Förderung der Gleichstellung auf Führungsebene über Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sowie Aus- und Weiterbildung bis hin zur transparenten Messung der erzielten Fortschritte.

Auch die Feralpi Group arbeitet kontinuierlich an diesen Themen – und weiß zugleich, dass noch viel zu tun ist. Denn Inklusion wird für uns immer stärker zu einem wichtigen Bestandteil der Unternehmensentwicklung. Feralpi Siderurgica, Presider und Feralpi-Praha in Tschechien haben deshalb die Charta für Chancengleichheit für ihre jeweiligen Standorte unterzeichnet. Auch an den Standorten von Feralpi in Ungarn und Deutschland läuft dieser Prozess bereits. Darüber hinaus hat **Feralpi Siderurgica die Women's Empowerment Principles der Vereinten Nationen offiziell unterzeichnet**. Damit können wir unsere Fortschritte kontinuierlich überprüfen, Bilanz ziehen und uns mit internationalen Best Practices vergleichen. **Denn eine gerechte Gesellschaft braucht auch Unternehmen, die Verantwortung übernehmen.** ◆

Carta per le pari opportunità e l'uguaglianza sul lavoro

Fondazione Sodalitas

UN WOMEN ITALY

FOR ALL WOMEN AND GIRLS

FERALPI GROUP®

GEMEINSAM FERALPI SEIN

Video zu den Ergebnissen
der Feralpi Group ansehen

Mehr erfahren auf
report.feralpigroup.com